

Schumpeter und die Emigranten

Von
Christian Fleck
(Graz)

In nahezu allen historischen Überblicksdarstellungen zur wissenschaftlichen Emigration während der NS-Zeit findet man auch den Namen Joseph Alois Schumpeter angeführt.¹ Tatsächlich verließ Schumpeter im September 1932 Deutschland in Richtung USA; ein Weg, den wenige

1 Laura Fermi: *Illustrious Immigrants. The Intellectual Migration from Europe, 1930-41*. Chicago: Chicago University Press 1971, S. 321ff. zählt ihn zu den "émigrés"; desgleichen Friedrich Stadler: "Vertriebene Vernunft" - Rückblick und Zusammenschau, in ders. (Hrsg.): *Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*. Wien: Jugend & Volk 1988, S. 35; Peter Weibel / Friedrich Stadler (Hrsg.): *Vertreibung der Vernunft. The Cultural Exodus From Austria*. Wien: Löcker 1993, führen Schumpeter in einer "Personenliste österreichischer Wissenschaftsemigration" an, Anhang S. 61; desgleichen: *Österreicher im Exil. USA 1938-1945. Eine Dokumentation*, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Band 1. Wien: Bundesverlag 1995, S. 476; Werner Leinfellner: *Oskar Morgenstern*, in Friedrich Stadler (Hrsg.): *Vertriebene Vernunft II. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*. Wien: Jugend & Volk 1988, S. 417, spricht pathetisch davon, daß Schumpeter einer der ersten [war], die [!], 1933 [!] von der Unvernunft vertrieben, in den USA [...] willkommen geheißen wurde"; Christian Fleck: *Rückkehr unerwünscht. Der Weg der österreichischen Sozialforschung ins Exil*, und Karl H. Müller: *Die Idealwelten der österreichischen Nationalökonomien*, beides in Friedrich Stadler (Hrsg.): *Vertriebene Vernunft I. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940*. Wien: Jugend & Volk 1987, diskutieren ihn im Zusammenhang mit der Emigration, ohne auf die Umstände seines Ortswechsels näher einzugehen; Horst Müller: *Exodus der Kultur. Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler in der Emigration nach 1933*. München: Beck 1984, S. 75f., spricht von Schumpeter als einem Nationalökonomem im amerikanischen Exil; Lewis A. Coser: *Refugee Scholars in America. Their Impact and Their Experience*. New Haven: Yale University Press 1984, erwähnt Schumpeter mehrfach im Zusammenhang mit den emigrierten Nationalökonomem, ohne ihn ausdrücklich als "refugee" zu bezeichnen - an einer Stelle, S. 154, charakterisiert er ihn als *European-born economist*. Zutreffenderweise nicht enthalten ist Schumpeters Name in den beiden zeitgenössischen "List of Displaced German Scholars" (August 1936) und "Supplementary List of Displaced German Scholars" (Herbst 1937), beide jetzt wieder abgedruckt in: *Emigration. Deutsche Wissenschaftler nach 1933. Entlassung und Vertreibung*, hrsg. von Herbert A. Strauss, Tilmann Buddensieg und Kurt Düwell. Berlin: Technische Universität 1987.

Monate später auch ein Teil der ersten Welle von politischen Emigranten aus dem Deutschen Reich nehmen sollte. Aus der zeitlichen Koinzidenz schließen die meisten Autoren, daß Schumpeter zu den Emigranten zu zählen sei: Er sei weitsichtig genug gewesen, Deutschland zu verlassen, ehe er entlassen werden hätte können. So plausibel diese Deutung erscheint - und für andere auch zutreffend wäre -, so stimmt sie im Falle Schumpeters nicht.²

Schumpeter ging aus freien Stücken nach Cambridge, Massachusetts, um an der Harvard University eine Professur zu übernehmen, war also ein Auswanderer und kein Flüchtling. Sein Weggang aus Bonn stand nach Meinung der meisten Autoren in keinem ursächlichen Zusammenhang mit dem Aufstieg der NSDAP. Im Gegenteil, es gibt ausreichend viele Hinweise, daß Schumpeter zwar von der deutschen Hochschulpolitik und den Fachkollegen enttäuscht war, nicht aber, daß er sich von den Nazis bedroht fühlte.

Robert L. Allen, der sich in seiner Schumpeter-Biographie ausführlich auf die tagebuchähnlichen Notizen Schumpeters stützt, bestätigt dieses Urteil, meint allerdings, daß Schumpeter *politisch naiv*³ gewesen sei und zitiert Äußerungen

2 Unter den Emigrationsforschern weist nur Claus-Dieter Krohn: *Wissenschaft im Exil. Deutsche Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler in den USA und die New School for Social Research*. Frankfurt: Campus 1987, S. 60, darauf hin, daß Schumpeter nicht als Emigrant zu bezeichnen sei; gleichlautend Claus-Dieter Krohn: *Die Emigration der Österreichischen Schule der Nationalökonomie in die USA*, in Stadler (Hrsg.): *Vertriebene Vernunft II*, S. 403, und Claus-Dieter Krohn: *Deutsche Exil-Ökonomen in den USA nach 1933. Das Beispiel der New School for Social Research*, in Ija Srubar (Hrsg.): *Exil, Wissenschaft, Identität. Die Emigration deutscher Sozialwissenschaftler 1933-1945*. Frankfurt: Suhrkamp 1988, S. 144. Ökonomehistoriker stimmen weitgehend dahingehend überein, daß Schumpeter nicht zur von den Nazis verursachten Emigration zu zählen sei; vgl. die Beiträge in Harald Hagemann (Hrsg.): *Zur deutschsprachigen wirtschaftswissenschaftlichen Emigration nach 1933*. Marburg: Metropolis 1997. Die Biographien, die sich ausführlich mit Schumpeters Karriere befassen, sind in diesem Punkt natürlich vor derartigen Fehlurteilen frei; vgl. Richard Swedberg: *Schumpeter. A Biography*. Princeton: Princeton University Press 1991; Robert Loring Allen: *Opening Doors. The Life and Work of Joseph Schumpeter*. 2 Bände. New Brunswick: Transaction 1991; Wolfgang F. Stolper: *Joseph Alois Schumpeter. The Public Life of a Private Man*. Princeton: Princeton University Press 1994.

3 Allen: *Opening Doors. Band 1*, S. 284. Schumpeter konzidierte 1943 in einem Brief an Waldemar Gu-

halten haben müssen. Das "Biographische Handbuch" enthält den Hinweis, daß Breitner es zum *Doz. für Städtewesen an Univ. Claremont / Calif.* gebracht habe.³⁹ Er starb 73jährig am 5. März 1946 in Claremont, Kalifornien.

Ein Breitner ähnlicher Fall, der im Schumpeter-Nachlaß Spuren hinterlassen hat, ist der des langjährigen Chefredakteurs der Grazer sozialdemokratischen Tageszeitung "Arbeiterwille", Moritz Robinson. In dieser Zeitung veröffentlichte Schumpeter anlässlich des 100. Geburtstags von Karl Marx einen Gedenkartikel, der erst jüngst (wieder) entdeckt und veröffentlicht wurde.⁴⁰ Im Mai 1942 schreibt der damals 58jährige Robinson an Schumpeter: *Ich wollte Ihnen sofort nach meiner Ankunft in Amerika schreiben. So hilflos ich damals war, so viele Hemmungen hatte ich, gerade Sie mit meinen Sorgen und Problemen zu behelligen.* Sonst ist dieses Schreiben der typische Brief eines Gestrandeten, wie es in den verschiedenen Archiven zahllose gibt: Robinson schildert seine Fähigkeiten und Möglichkeiten durchaus realistisch und ersucht Schumpeter, *sich meiner ein bisschen <!> annehmen* zu wollen. Die nicht erhaltene Antwort, die Schumpeter offenkundig recht rasch gab, *rührt* Robinson: *So viel Hilfsbereitschaft ist nicht gewöhnlich.* Dem Brief Robinsons ist nicht zu entnehmen, welche Vorschläge Schumpeter ihm konkret machte, aber Robinson zweifelt, ob seine Sprachbeherrschung für das von Schumpeter *in Aussicht gestellte Projekt* ausreichend sind. Wenn er *im Englischen sattelfest* geworden sei, werde er sich wieder an Schumpeter wenden, *mit der Bitte, das zu versuchen, was Sie für mich in Aussicht hatten.* Über das weitere Schicksal Robinsons ist gängigen Nachschlagewerken nichts zu entnehmen.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die Korrespondenzfragmente der Schumpeter Papers über das, was zwischen den jeweiligen Briefpartnern wechselseitig mitgeteilt wurde, hinausgehend wertvolle Informationen bereithält, die den Beilagen der verschiedenen Hilfesuchenden entnommen werden können. Ein gutes Beispiel dafür ist das nur einen Brief samt Beilagen umfas-

39 Diese Angabe konnte durch andere Quellen nicht verifiziert werden.

40 Vgl. [Joseph] Schumpeter: *Karl Marx, der Denker*, in: *Arbeiterwille* (Graz) vom 5. Mai 1918, wiederabgedruckt in ders.: *Beiträge zur Sozialökonomik, hrsg. von Stephan Böhm.* Wien: Böhlau 1987, S. 89-93.

sende Schreiben Armand Eislers vom 24. Mai 1943. Darin bringt Eisler sich eingangs als jemand in Erinnerung, der durch einen *common friend*, nämlich die sozialdemokratische Ökonomin Helene Bauer, Schumpeter nach dem Ersten Weltkrieg in Wien kennengelernt habe. Der kurze Lebenslauf, der dem Schreiben beigelegt wurde, ist geeignet, einige Details der Soziologie- und österreichischen Geistesgeschichte aufzuklären, da Eisler in seiner Veröffentlichungsliste unter anderem die deutsche Erstausgabe von Durkheims "Methode der Soziologie" anführt (das Buch erschien 1908 ohne Angabe des Übersetzers), weiters erwähnt er seine Mitarbeit an Rudolf Eislers "Wörterbuch der Philosophie", für das er Artikel über Soziologie, Recht und Psychologie beigelegt habe. Schließlich bezeichnet sich Eisler als *co-founder of the Austrian Society of Sociology*.⁴¹

Das Bild von Schumpeter, das man aufgrund der wenigen, zufällig erhalten gebliebenen Korrespondenz gewinnen kann, ist hinsichtlich seines Verhältnisses zu den Emigranten jedenfalls konturierter, als es in den umfangreichen Biografien und der weiter oben angeführten Sekundärliteratur bislang gezeichnet wurde. Hervorhebenswert scheint mir dreierlei zu sein: Erstens hat Schumpeter sich weitaus intensiver um Emigranten bemüht, als man das bisher wahrzunehmen gewillt war. Nicht nur, daß er an ihn gerichtete Hilferufe umgehend und auf den Einzelfall eingehend beantwortete und keine vorgedruckten 08/15-Antwortschreiben versandte,⁴² verwandte er auch Zeit und Mühe auf Fälle, die man mit guten Gründen als hoffnungslos ad acta legen oder wegen des fehlenden fachlichen Bezugs guten Ge-

41 Diese Angaben konnten durch andere Quellen bislang nicht verifiziert werden. Das gilt auch für ein weiteres Werk, das Eisler anführt: *God and the Gestapo (Redbook, New York, March 1940 - report about the German concentration camps)*.

42 Es dürfte nicht zu viel an kontrafaktischer Geschichtsschreibung sein, wenn man Schumpeter als nobelpreisverdächtig bezeichnet, wenn es zu seinen Lebzeiten schon einen Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften gegeben hätte. In Harriet Zuckerman: *Scientific Elite. Nobel Laureates in the United States, with a new Introduction by the Author.* New Brunswick: Transaction 1996, S. 224, findet sich folgender "standardized check" eines Nobelpreisträgers: *Dr. Crick thanks you for your letter but regrets that he is unable to accept your kind invitation to: [und nun folgen 16 vorgedruckte Ersuchen, von denen im vorliegenden Kontext erwähnenswert sind:] give a testimonial, help you in your project.*

